

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 10-12

Artikel: z Nacht
Autor: Morf, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie gly ischt er müed und schtill worde näbet ere zue. Und de Röbi, ihre Bueb! Wie hät dä chöne lache und sich freue wo-ner no chly gsy ischt. Villicht wär er hüt no do, wenn sie em schpöter nüd jedi Freud verheit hett. Wenn sie e-n-echli meh geschtemiert und echli mache lo hett, ä wenn's de Geldseckel echli gschräpft hett. Und worum hät sie 's Zusetttli vo Hus und Hof furtribe? Hät's nüd letschthy erzellt, sie welled mit der Bäsigotte ihrem Erbli es Heime z'leh näh, de Karl haltis nüd us i der Schtadt inne? Mues de Heinzli uf fröndem Bode ufwachse? Uf eimol gschpürt sie i Gidanke sis weich Händli und ghört e fröge: „Grosmueter. worum simir nüd alliwil do diheim, dem Vater sin Schümel und de Choli hetted doch no Platz im Schtaline?“ — „Ja, Heinzli, de Vater und d'Mueter müend mit Dir uf Guldere cho, nüd als Chnecht und Magd, ich will Platz mache, mit eu sell der alt Guldenergeischt wider ufem Hof izieh! — Ufem Schopf obe loht si e schöni Schtube für mi irichte, wenn de Schriener Gujer pressiert, cha sie bis am Silveschter fertig werde. Ufs Nöjohr chönd er uf der Guldere izieh.“ —

Was für e gringi Sach ischt nüd es Wienechtsbäumli us der Hinderrüti, wo i der Guldenerschtube zündt! Echli gfarbeti Chertzli häts dra, e paar rot Oepfel, e paar glitzerig Chette und Chugle. Und doch bidüüts für die vier Mensche, wo drum ume sitzed, de Mittelpunkt vo der Welt, alles Glück und alli Seligkeit. 's Zusetttli lueget alliwil d'Mueter a, no nie ischi ihm so schön vorcho. De Heinzli aber, wo der Grosmueter über d'Bagge abefahrt, gschauert verwunderet sis Händli: „Grosmueter, rüeft er, worum brigischt ä? Ich blibe jo jez für alliwil bi der.“

Frieda Hager.

*

z Nacht

I ghööre na en Tritt im Gang,
suscht isches müüslitill.
Schlaaft öises Müetti nöd scho
[lang?

Was ischs ächt, wo s na ume-
Das ja kän Rigel offeblybt [trybt?
und käis meh öppis vonem will.

I ghööre na en Tritt im Gang.
Suscht isches müüslitill — —

Werner Morf.